

Paibacher Zeitung.



Nr. 108.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7:50.

Samstag, 10. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen der Seite 3 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Advocaten Dr. Joseph Tonkli in Görz als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßigkeit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehrer an der Knaben-Volksschule in Münzgraben zu Graz Alexander Kratky zum Bezirks-Schulinspector für die Schulbezirke Leibnitz, Arnfels, Wildon, Deutschlandsberg, Eibiswald und Stainz ernannt.

Am 6. Mai 1884 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII. Stück des Reichsgesetzesblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 59 die Concessions-Urkunde vom 3. April 1884 für die Locomotiv-Eisenbahnen: a) von Wien nach Stammersdorf, b) von Floridsdorf nach Groß-Enzersdorf; Nr. 60 das Gesetz vom 7. April 1884, betreffend die Gründung eines Nachtragscredites für die Bestreitung der Kosten der im Jahre 1883 versammelt gewesenen evangelischen Generalsynoden des Augsburger und des Helvetischen Generalsynodes; Nr. 61 die Verordnung des Handelsministers vom 21. April 1884, womit der § 3 des II. Abschnittes B II und der § 26 des II. Abschnittes B III der provisorischen Schiffahrts- und Strompolizei-Ordnung für die ober- und niederösterreichische Strecke der Donau (Verordnung des Handelsministers vom 31. August 1874, R. G. Bl. Nr. 122) abgeändert werden; Nr. 62 das Gesetz vom 22. April 1884, betreffend die Consular-Gerichtsbarkeit in Tunis.

Gleichzeitig werden mit dem gegenwärtigen Stück als Beilage zu der im XVI. Stück des Reichsgesetzesblattes vom Jahre 1884 enthaltenen Nr. 51 die zu letzterer gehörigen Nebeneinkommen, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

366. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. Mai.

Se. Exzellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Exzellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministe-

riums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biemalowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pratzl, Dr. Freiherr von Conrad-Ehresfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino. Präsident theilt mit, dass der Abg. Rechauer sein Mandat niedergelegt habe.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung.

Erster Gegenstand derselben ist der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petitionen bezüglich des Schutzes der Zuckerindustrie.

Referent Abg. Schindler entwickelt unter Anführung eines großen statistischen Materials die Geschichte der Zuckerindustrie in Österreich-Ungarn. Wie wichtig dieser Industriezweig im allgemeinen sei, erheile aus dem Umstände, dass beiläufig 37 Quadratmeilen Fläche mit Zuckerrüben bebaut sind, dass die Zuckerfabriken einer großen Zahl von Arbeitern Brot geben, dass an Brennmaterial in sämtlichen Zuckerfabriken circa 20 166 000 Metr. Kohlen verbraucht werden.

Man kann annehmen, dass infolge der großen Kohlen- und Rübenverfrachtung den Eisenbahnen jährlich wenigstens 12 000 000 fl. zugute kommen. In sämtlichen Zuckerfabriken dürfte ein Capital von wenigstens 135 bis 140 Mill. Gulden investiert sein, nicht weniger als 212 Dampfmaschinen seien dabei in Thätigkeit. Der jährliche Gesamtumfang belause sich auf wenigstens 250 Mill. Gulden. Die Zuckerfabrication mache auch eine nicht zu unterschätzende Quelle der Staats-einnahmen aus. Der Zuckerexport habe in den letzten Jahren in Österreich-Ungarn relativ nachgelassen, während er in Deutschland einen riesigen Aufschwung genommen habe. Die Ursache dieses geringen Steigens des Exportes liege theils in der teuren Production der Rübe, theils in den unvollständigen Communications-Mitteln. Die Herabsetzung der Eisenbahn- und Schiffahrts tarife sei unerlässlich. Hinsichtlich der Frachthäfe im Inneren des Reiches, deren unverhältnismäßige Höhe der Redner an einzelnen Beispielen illustriert, solle nachdrücklich auf eine Erleichterung des Transportes hingewirkt werden. Das Gleiche gelte von der Verfrachtung zur See über Triest, namentlich mit Rücksicht auf die ansehnlichen Subventionen, welche der österreichisch-ungarische Lloyd aus dem Staatschafe erhält.

Redner empfiehlt die Annahme folgender, vom Ausschusse vorgeschlagener Resolution: „I. Die k. k. Regierung wird aufgefordert, ohne Verzug mit den betreffenden Factoren in Verhandlung zu treten, damit für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im allgemeinen und insbesondere für alle Stoffe und Produkte der heimischen Rübenzucker-Industrie die Tarif-fälle der Locomotiv-Eisenbahnen und Dampfschiffahrts-Gesellschaften auf das Minimalmaß sowohl für Ausfuhr als internen Verkehr herabgesetzt werden. — II. Wolle die k. k. Regierung eine Enquête aus delegierten Vertretern der Zuckerproducenten und der rübenbauenden Landwirte zur Beratung der notwendigen Maßnahmen bezüglich der Abwendung der der Zuckerindustrie und der beihilfeten Landwirtschaft drohenden Gefahr einberufen.“

Zum Worte sind gemeldet, und zwar pro: die Abgeordneten Ritter von Fürth, Dr. Rus, Dr. Rieger und Severa.

Abg. Ritter von Fürth: Trotz der günstigen geographischen Lage Österreichs engt sich das Absatzgebiet der Zuckerindustrie immer mehr ein. Denn wir haben ein großes Absatzgebiet im Orient, nämlich Mesopotamien und Persien, in keiner Weise zu gewinnen verstanden. Es wären dies Goldquellen für den österreichischen Export. Die österreichische Schiffsfahrt muss praktisch und richtig unterstützt werden, und wenn Sie sich nicht ein Herz fassen und in dieser Sache energisch eingreifen, so mögen Sie Resolutionen fassen bis übermorgen (Heiterkeit), es würde doch nichts nützen. (Sehr gut!) Ich erlaube mir, noch auf ein Absatzgebiet hinzuweisen, nämlich die Nordküste von Afrika. Unser Zucker kann nur über Genua dahin kommen, weil es eine Verbindung von Triest nach Nordafrika nicht gibt. Es müssen also Kommunikationsmittel für unseren Export geschaffen werden, und zwar sollte das hohe Haus ein wenig absehen von den Eisenbahnen und einen Dampfschiff-Ausschuss einsetzen. Ich würde glücklich sein, wenn meine heutigen Bemerkungen ein praktisches Resultat im Interesse der bedrohten Zuckerindustrie herbeiführen würden. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Rus: Die vorliegende Angelegenheit darf nicht bloß vom Standpunkte einer einzelnen Industrie, sondern vom Gesichtspunkte einer Transportfrage überhaupt betrachtet werden. Die Klagen über eine drohende oder schon hereingebrochene Krisis der Zuckerindustrie lassen sich zum Theile auch darauf

Feuilleton.

Der Mai unter südlichem Himmel.

„Evviva Italia!“ jubelte ich, als der Zug still hielt und die Conducteure, die Coupéhüren aufreichend, von Wagen zu Wagen riefen: „Firenze!“ — Ja, Firenze, bella Firenze, da liegst du vor mir, prangend in unermesslicher Blumenpracht, ganze Wogen von Wohlgemüthen zum Bahnhof hinübersendend. Bei uns will im wunderschönen Monat Mai noch keine Blume sprudeln und keine Knospe sich erschließen, grämlich hängt der Himmel nieder und es ist noch ziemlich kalt — hier gaukeln Falter durch die weiche Luft und alles ist bunt von rothen, gelben, weißen Blumen, und die Buben gehen einher in paradiesischer Nacktheit — o Firenze, du Blumenstadt, du schönste Blume in Italiens Städtekranz, Firenze, Thal des Paradieses!

Es war bereits später Nachmittag, als ich der Stadt zuschritt, die Sonne stand tief im Westen und hundertstimmiges, melodisches „Ave-Maria“-Läuten klang von den zahllosen Kirchen nieder. Auf dem Lungarno Corsini promenierten die vornehmen Florentiner und die Fremden; blonde Ladies, deutsche Schulmeister, Russen und Franzosen; Auskufe in allen möglichen Sprachen der Welt wurden laut, dazwischen gestellten Wasser- und Orangenverkäufer ihr „Aqua, aqua, arance, arance!“ Bettler entfalteten ihre ganze weinerliche Demuth, Fachini in Sammtwärmern spielten „morra“; „gazzetta“ riefen die Zeitungsverkäufer und Blumenmädchen priesen ihre duftige Ware an.

O diese Blumenmädchen von Florenz, sie sind wie die verkörperte Poesie der Blumenstadt am Arno; blass und schmächtend, mit Augen voll Glut und

Feuer, in jeder Bewegung Anmut und Schönheit, gleiten sie in dem Fremdenstrom einher und halten dir mit einer so liebenswürdigen Brüderlichkeit ihr Körbchen voll der prachtvollsten Rosen und Veilchen unter die Nase, dass es ganz unmöglich ist, ungerupft vorbeizukommen. Und wie reizend ist die Art, wie sie uns die Veilchen, die selbst die vielgerühmten Nizza-Veilchen übertreffen, überreichen — sie haben tausend Nuancen dafür. Dem stüberhaften und etwas knauferigen Italiener, der vielleicht nur einige Centesimi in die hübschen braunen Händchen dieser Blumenfee gleiten lässt, stecken sie flüchtig und mit einer Wiene unsäglicher Gleichgültigkeit sein Bouquet ins Knopfloch, dem spleenigen Lord, der wohl ab und zu einen Sovereign d'ran wendet, legen sie mit tiefem, ach so tiefem Kenig die Blumen in die langen großbritannischen Hände — die Blumen sind allerdings schon etwas verwelkt, aber was versteht so ein Ingles davon —, dem lustigen, kühnblickenden und stets noblen Franzosen aber befestigen sie mit solcher Sorgfalt die frischeste, feurigste Rose am Rock, ihre feuchten Glotzaugen blicken ihn so inbrüstig dabei an, dass kein Zweifel vorhanden ist, Frankreich hat über alle anderen Mächte den Sieg errungen.

Doch vorbei — vorbei an Blumenmädchen, Stiefelpuhern, Morraspielern und Tabuletkrämer, vorbei an den Loggien San Paolo, an Santa Maria Novello und unzähligen anderen Kirchen, vorbei an den stolzen, gewaltigen Palästen, die so ernst und gebieterisch auf den kleinen Menschen niederschauen, hinaus durch die Porta Romana in die Frühlingsherrlichkeit, in das Blühen. Langsam führt die Straße aufwärts, mehr und mehr treten die Kuppeln der Kirchen zurück, und zuletzt ist nur noch Giotto's weißer Campanile erkennbar, und still ist's weithin, nur die Cicaden schwirren, ein verlorener Glockenton hallt zuweilen

durch die Stille, fern, ganz fern singt ein Bursche sein schwermützig Frühlingslied.

Bauberisch tönte der Gesang in die Stille des Abends hinein, diese Stimme war so glockenhell und rein — ich bin überzeugt, hätte Wachtel oder ein anderer „großer Tenor“ den Burschen singen gehört, sie wären für immer von der Bühne zurückgetreten. Aber dergleichen fällt hier gar nicht auf, schöne Stimmen sind hier etwas so ganz Gewöhnliches, dass man sich höchstens darüber wundert, wenn jemand ein missönendes Organ besitzt, — Italien ist das Land der Tenore so gut wie der Citronen.

Endlich war der Gipfel der Steigung erreicht, und ein bezauberndes Bild enthielt sich meinen Augen. Von durchsichtig blauen Schleieren umhüllt, in unabsehbarer Ferne dräuen dunkel und massig die Apenninen herüber, wie ein Grus des frostigen Nordens, weißer Schnee deckt gar wunderbar die ehrwürdigen Gebirgshäupter, gegen den sich so seltsam all' das Grün umher, vom lichten, hauchzarten Grün bis zum gesättigten, tiefdunkeln Saftgrün, und all' die brennende Farbenpracht der Blumen abhebt, Pinien und Cypressen ragen in das lichte Blau, auf Bergeshöhen thronen Klöster mit strengen, dunklen Fassaden, weiße Villen und Pavillons schimmern wie kleine Schmuckkästchen zwischen dem Blütenmeer, und dahinter dehnt sich endlich die Stadt mit ihrem Häuserchaos und den zahllosen Thürmen, aus denen majestatisch und ernst Brunellesco's ungeheure Kuppel hervorragt.

Aus den Schluchten rauschen die Bergwasser herunter, der überschwänglich klare Himmel und die unermesslich schöne Erde rinnen im Purpurlicht der untergehenden Sonne, welche die Bergspitzen und Baumwipfel förmlich brennen macht, in einander, und dieses ganze sonnen- und farbentrunkene Bild wird vom breiten blühenden Strom umrahmt, wie von einem

zurückführen, dass die Consumption nicht in demselben Maße gestiegen ist wie die Production. Es findet tatsächlich eine Ueberproduction in Zucker statt, was aus den Daten der Jahre 1877 bis 1882 erhellt. Die ganze Frage ist eine Transport- oder eine Tariffrage; dazu kommt, dass Deutschland, mit dem wir politisch verbündet sind, in der Frage des Zuckerkarportes von dieser Freundschaft sehr wenig wissen will. Unter den vom Ausschusse im Plural genannten Dampfschiffahrts-Gesellschaften, bezüglich deren eine Herabsetzung der Tarife anzubahnen ist, kann wohl nur die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gemeint sein. Die Enquête, die sich seinerzeit damit beschäftigte, hat selbst erklärt, dass sie außerstande sei, in dem Gewirre von Bissern Klarheit darüber zu finden, welche Tarife eigentlich von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingehoben werden. Ich glaube, dass der Ausschussantrag anzunehmen ist, allein ich meine, dass er eigentlich zu anderen Conclusionen führt. Er führt zu der Ueberzeugung, dass gewisse Productionen nur dann geschützt sind, wenn die Kosten der Güterbewegung in einer Weise geregelt werden, dass dadurch ein wirklicher Schutz für die Productionen selbst entsteht. Dieser Schutz ist nur möglich im Wege von Staatsseisenbahnen, dadurch, dass der Staat die Haupttransportwege selbst in der Hand hat und durch den Besitz von Staatsseisenbahnen die Tarife selbst beherrscht. Pflicht des Staates ist auch die Erbauung künstlicher Wasserstraßen, die Herstellung guter Wasserstraßen aus schon vorhandenen schlechten. In Oesterreich hat man von der Arbeitskraft eines Canales noch gar keinen rechten Begriff. Die Ueberzeugung wird immer klarer, dass der internationale Schutz der heimischen Arbeit nur durch eine vom Staat unter dem Gesichtspunkte des Gemeinwohles geführte und dirigierte Tarifpolitik zu erreichen ist, und dass möglicher Weise nichts anderes übrig bleiben werde, als an die Stelle der jehigen Zollverträge internationale Tarifverträge zu setzen. (Beifall links.)

Über Antrag des Abg. Bärnfeind wird Schluss der Debatte angenommen.

Die noch zum Worte gemeldeten Redner einigen sich auf den Abg. Dr. Rieger als Generalredner.

Generalredner Abg. Dr. Rieger: Die Thatsache, dass wir im Zucker eine Ueberproduction haben, kann man nicht als Uebelstand ansehen. Denn jedes Land muss, wenn es exportfähig sein will, eine Ueberproduction haben. Wir müssen uns um Absatzquellen umsehen, und da sind wir zunächst auf Italien und den Orient angewiesen.

Was die Verfrachtung zur See betrifft, so glaube ich, dass wesentlich über den österreichischen Lloyd geplagt werden kann (Bravo!), der seine Mission durchaus nicht in dem Maße erfüllt, wie wir es wünschen, und der durch seine Subvention in der Lage ist, alle anderen österreichischen Concurrenten von der Schiffahrt auszuschließen, sich aber begnügt, fette Dividenden einzustreichen, ohne die Thätigkeit, zu der er durch die Staatsunterstützung verpflichtet ist, zu entwickeln. Es ist das eine Angelegenheit, mit der sich unser Handelsamt ernstlich befassen sollte, um die betreffenden Uebelstände abzustellen. Die Mittel und Wege hiezu werden sich finden, und das Haus wird gewiss in dieser Richtung das Ministerium gern unterstützen.

riesigen silbernen Renaissancerahmen. Allmählich verglimmt die Sonne, die Dämmerung sickert vom Himmel nieder, Lichter flammen in den Läden auf, und aus den Klöstern, Kapellen, Dörfern umher hebt das Ave-Maria-Geläute an. Alle Glocken rauschen feierlich in einander, verweht trägt der Luftzug auch das tiefe mächtige Summen der Glocke aus Brunellesco's Dom herüber, aus dem benachbarten Kloster schallt wehmüthig der Vespergesang der Nonnen — der Friede Gottes liegt über der Erde.

Heimkehrende sonnenverbrannte Landleute, die Jacke überm Arm, eine Nelle hinter dem Ohre, gienzen vorüber, Maulthiere mit Gemüsekörben und strohumschlungenen Weinflaschen trotzen, eintönig mit ihren Glocken bimmelnd, vorbei; junge Weiber und junge Mädchen, prachtvolle Gestalten mit herrlichen Köpfen und classischem Profil, zogen schwatzend hinterdrein — ich folgte ihnen. Orangen, Magnolien, weiße Myrten- und rothe Oleanderblüten, Lidionen und Syringen dufteten schwül und betäubend, in den Lorbeer- und Cypressenbüscheln rauschte es geheimnisvoll, die Wasser der Cascaden auf dem Wege plätscherten leise — es klang wie sehnüchliges Schluchzen; vor den Muttergottesbildern am Wege knieten Landleute, Blumen und brennende Lichter in den Händen, der weiche Wind trug ihre schwermüthigen Gefänge weit dahin — ein blinder Bettler saß am verwitterten Kreuze unter der brennenden Ampel, und selbst sein klägliches „Gesu Maria“ klang melodisch — ach, dass ich ein Maler gewesen wäre, alle diese Details festzuhalten, der ganze Stimmungszauber Leopold Robert'scher Bilder lag darüber.

Wir gelangten in ein Dörfchen Buzzolo oder Buzzoli, die Weiber sahen plaudernd und lachend vor den Thüren und blickten mit ihren brennenden, mächt-

Hoffentlich wird über die Wichtigkeit der Kanäle und Wasserstraßen, über welche leider noch viele Abgeordnete mit einem gewissen Nasenrumpfen hinwegsehen, mit der Zeit die richtige Einsicht einkehren. Was über die Thätigkeit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu sagen ist, überlasse ich jenen Herren, welche die Verhältnisse näher kennen, aber ich glaube, auch hier ist ein allgemeines Verbannungsurtheil zu hören. (Sehr richtig!) Wenn der Donau-Elbe-Kanal ausgebaut würde, so wäre das der natürlichste Weg, um den Zucker aus Böhmen billig nach dem Orient zu verfrachten.

Vorherhand könnte der volkswirtschaftliche Ausschuss nichts anderes thun, als die Herabsetzung der Tarife verlangen, in welcher Richtung wir Deutschland jedenfalls nachstehen. Natürliche ist es die Herabsetzung der Tarife nach dem Süden und nach dem Hafen von Triest, wo vor allem Abhilfe gebracht werden muss.

Der zweite Antrag verlangt die Einberufung einer Enquête. Im Parlamente lässt sich ja das technische und administrative Detail nicht behandeln. Es müssen noch Fachmänner darüber gehört werden. Auch ist es nothwendig, dass in diese Enquête auch solche Männer berufen werden, welche das Vertrauen der betreffenden Kreise haben. Auch die Agriculturfrage ist in dieser Beziehung von Einfluss, und die gegenwärtige Bedrängnis der Zuckerindustrie ist zum Theile auch dem Umstände zuzuschreiben, dass in Deutschland die Oekonomen in der Lage sind, die Rübe den Fabriken billiger zu geben, und zwar sogar eine mehr zuckerhaltige Rübe, und dass sie imstande sind, auf derselben Area mehr Rüben zu erzeugen als wir. Die Gründe dieser Erscheinung, für die Erklärungen gesucht, aber noch nicht gefunden worden sind, müssen eingehend geprüft werden, und es ist wohl der Mühe wert, wenn die Regierung Experten hinausschickt, um den Zustand der Production in Deutschland zu studieren.

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Abg. Schindler wird die Resolution angenommen.

Es folgt hierauf die Abgabe der Stimmzettel für die Ergänzungswahl je eines Mitgliedes in den Strafgesetz- und in den Eisenbahn-Ausschuss. Die Vornahme des Scrutiniums wird dem Bureau des Hauses übertragen.

Abg. Dr. Klaic referiert hierauf im Namen des Budget-Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Herstellung einer schmalspurigen Eisenbahn von Mostar nach Metkovic, und beantragt die Annahme des Gesetzentwurfes, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, ihre Einwilligung zu geben, dass zum Zwecke des genannten Bahnbaues aus den gemeinsamen Activen ein Darlehen in der Höhe der Baukosten bis zum Maximalbetrage von 1 700 000 fl. gegeben werde.

Das Haus geht sofort in die Specialberathung dieser Vorlage ein. Dieselbe wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte unverändert zum Beschluss erhoben.

Das Haus schreitet hierauf zur Fortsetzung der in der letzten Sitzung abgebrochenen Berathung über die Beschlüsse des Herrenhauses bezüglich der Brantweinstuer.

Abg. Jahn erstattet den Bericht über § 27, welcher die Nachlässe für die landwirtschaftlichen Brennereien enthält.

vollen Augen neugierig auf den Fremdling, und mit lebhaften Gestikulationen und dem ganzen südlichen Pathostheilten sie sich ihre Ansichten über ihn mit; der dicke braune Padrone vor dem Albergo zog ehrfürchtig seine Zipselmütze — aber ich gehe vorüber, da aus der hübschen Kirche fließt matter röthlicher Lichtschein in das Abenddunkel hinaus — ich trete ein.

Es war unsäglich still und feierlich in dem Kirchlein, schwarz verhangen waren Altäre und Säulen, nur auf dem Hochaltar slackerten Lichter, und die ewige Lampe flammt roth wie ein Blutstropfen des gekreuzigten Jesus, und eben zittern auch die ersten blässen Mondstrahlen durch die offenen Fenster. Ich wähnte den weiten Raum leer, als plötzlich, erschreckend, ein tiefer Seufzer vom Fenster herüberdrang, ein junger, blässer und bildschöner Priester — ich konnte in dem weizlichen Mondlicht deutlich sein Angesicht sehen — stand dort, Thränen flossen über seine bleichen Wangen, sehnüchig streckte er die Arme gegen die Ferne aus, die düstig und vom Mondlicht versilbert wie ein verheißungsvolles Zauberland vor ihm lag. Draußen raunten tausend Stimmen von Maienpracht und Liebesschönheit, tausend Düfte schwammen durch die weiche Luft, der Klang einer Hirtenflöte zog schwermüthig und melodisch vom Felde herüber und eine Nachtigall schluchzte, als wollte sie vergehen und verbluten in Sehnucht, „Leben und Liebe“ rief alles mit mächtiger Stimme, aber vom Hochaltar blinkte weiß das Crucifix herab und schien schwermüthig und traurig zu flüstern: „Entsage, entsage!“

Entsagung hast auch du gelobt, o armer, junger Priester — aber die Wonne des Frühlings haben dich überschauert, der Mai ist über deine Seele gekommen. Du musst sie bekämpfen — entsage!

Es haben sich mehrere Redner zum Worte gemeldet.

Abg. Ritter von Proskowez bespricht in eingehender Weise die Lage der Landwirtschaft, die überhandnehmende Auswanderung der bäuerlichen Bevölkerung, und betont die dringende Nothwendigkeit, für lohnende Arbeit zu sorgen. Eine Gelegenheit hierzu bietet der landwirtschaftliche Brennereibetrieb, und Redner bedauert, dass die Begünstigungen, welche das Abgeordnetenhaus in dieser Richtung beschlossen, vom Herrenhause auf das bescheidene Maß der Regierungsvorlage reduziert worden seien; er beantragt daher die Wiederaufnahme der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Abg. Aufsitz spricht ebenfalls sein Bedauern darüber aus, dass den Forderungen Ungarns so weit nachgegeben worden sei, dass darunter die landwirtschaftlichen Interessen in Oesterreich empfindlichen Schaden leiden. Es sei diese Benachteiligung umso bedauerlicher, als ja der Gesetzentwurf auf Jahre hinaus eine feststehende Abmachung mit Ungarn bleibt.

Se. Excellenz Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski bespricht in eingehender Weise die bei den Verhandlungen mit der ungarischen Regierung maßgebenden Verhältnisse und führt den Nachweis, dass die österreichische Regierung zur Wahrung der industriellen und landwirtschaftlichen Interessen das Mögliche gethan und erreicht habe. Se. Excellenz empfiehlt dem Hause mit Rücksicht auf das sonstige Scheitern des Gesetzes die Annahme der Beschlüsse des Herrenhauses.

Abg. Oberstschai beantragt die Wiederaufnahme der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Nach dem Schlussworte des Referenten Abg. Jahn wird zur Abstimmung geschritten und § 27 nach dem Beschluss des Herrenhauses mit 146 gegen 71 Stimmen angenommen.

Hierauf gelangten die übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfes sowie die vom Ausschusse beantragte Resolution zur Annahme.

Der Präsident theilt hierauf mit, dass in den Eisenbahn-Ausschuss Abg. Conte Vojnovic und in den Strafgesetz-Ausschuss Abg. Dr. Rathrein gewählt wurden.

Die Abgeordneten Ritter von Burgstaller und Genossen interpellierte das Gesamtministerium wegen Ausbaus der Tauern-Bahn und Herstellung einer direkten Verbindung zwischen der Rudolfsbahn und Triest.

Der Präsident bricht hierauf die Sitzung ab und beruft die nächste für morgen 11 Uhr vormittags an.

Inland.

(Parlementarisches.) In der letzten Sitzung des Justizausschusses wurde der vom Herrenhause beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung des Czarkowski'schen Familien-Fideicommisses, über Antrag des Referenten Dr. R. v. Barlowksi mit 8 gegen 6 Stimmen unverändert angenommen. Ferner setzte der Ausschuss die Berathung über den Antrag des Abg. Dr. v. Kazinski, betreffend die Änderung der Grundbuchsordnung zum Zwecke der Convertierung von Hypothekarforderungen, fort und be-

Jean Loup, der Irrsinige von Mareille.

Roman nach Emile Nicébourg
von Mag von Weisenthurn.
(30. Fortsetzung.)

Plötzlich schnellte sie empor, als habe ein elektrischer Strom sie berührt.

„Ich liebe ihn! Ich liebe ihn!“ stöhnte sie, das Antlitz in den Händen verborgend.

„Mein Gott, beschütze mich!“ sprach sie mit erschrockener Stimme, indem sie auf die Knie niedersank. „Welcher Dämon hat sich meiner bemächtigt? Bin ich wahnsinnig geworden? O, ich Unglückselige! Ich liebe Jean Loup! Entsetzlich! Ich liebe ihn! Weshalb? Weil er mir das Leben gerettet? Es ist Wahnsinn! Es ist Wahnsinn! Die Tochter der Freifrau von Simaise liebt Jean Loup, den Irrsinigen, ein habhaftes Wesen, das nur mit den Thieren des Waldes gelebt! Clemence de Simaise, was ist aus deinem Selbstgefühl, aus deinem Stolz geworden?“

„Ich liebe ihn!“ tönte es wieder und immer wieder durch ihre Seele. „O furchtbares Geschick! Wohin soll ich fliehen, wo einen Ausweg finden aus diesem entsetzlichen Labyrinth?“

Das Geräusch eines heranrollenden Wagens verkündete Clemence die Heimkehr ihrer Mutter. Sie hatte eben nur die Zeit, sich zu erheben und mit dem Taschentuch ihre Augen zu trocken, um die ärgsten Spuren der Aufregung zu verschleiern, dann trat die Baronin in den Salon.

„Wie du siehst, Clemence, bin ich nicht lange ausgeblieben. Habe ich mein Versprechen gehalten?“

„Ja, liebe Mutter. Wie geht es Susanne?“

schloss nach längerer Debatte über Antrag des Abg. R. v. Madeyski, ein Subcomité mit der Vorberathung dieses Gegenstandes zu betrauen. In dasselbe wurden die Abgeordneten Jasinski, Dr. Weeber, Dr. Keil, Dr. R. v. Madeyski und Dr. Žak gewählt.

(Mandatsniederlegung.) Abg. Heinrich Reschauer hat an den Präsidenten Dr. Smolka eine Zuschrift gerichtet, in welcher er mittheilt, dass er sein Reichsrathsmmandat niederlege. Reschauer, welcher im Reichsrathen den Städtebezirk Falkenau-Graslich-Elbogen vertrat, hat, wie bekannt, in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses in der von ihm abgegebenen Erklärung angelündigt, dass er an seine Wähler appellieren werde.

(Parlamentarisches aus Ungarn.) Das ungarische Abgeordnetenhaus, das vorgestern infolge der Gerichte über einen von Seite der jungen Oppositions-Partei geplanten Handstreich auch von Anhängern der Regierung ungewöhnlich gut besucht war, nahm den Entwurf des Gewerbegesetzes mit geringfügigen stilistischen Modificationen an. Das Amendum des Grafen Ferdinand Zichy, das auf die Einführung obligatorischer Gewerbe-Genossenschaften abzielt, wurde vom Antragsteller und Baron Vela Lipthay verfochten und dann bei namenslicher Abstimmung mit einer Majorität von 25 Stimmen verworfen.

(Erbauliches aus Kroatien.) Die Scenen, welche sich während der verflossenen Session im kroatischen Landtagssaale abspielten, sind noch im frischen Angebenken, und es scheint, dass es bei Wiederbeginn der Sitzungen nicht ruhiger hergehen soll. Es liegen dafür Andeutungen in der "Sloboda", dem Organe der Starcević-Partei, vor. Da heißt es: "Die Rechtspartei wird auch künftig ihre Pflicht sowohl im als außerhalb des Landtages rücksichtslos erfüllen; eine Pflicht, welche ihr das Vaterland auferlegt. Scandalen wird es so lange geben, als man mit der Rechtspartei nicht gerecht verfahren und ihr die Redefreiheit verkürzen wird. Die Mitglieder der Rechtspartei sind sich bewusst, dass sie das Volk vertreten. In jedem derselben wiederspiegelt sich die Souveränität des Volkes. Wenn die Majorität alle Vertreter der Rechtspartei aus dem Landtage ausschließt, wird an Stelle der Worte die Aera der That treten." Die "Agramer Zeitung" bereitet diesbezüglich auf Überraschungen vor. Es ist damit wahrscheinlich eine Verschärfung der einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsortnung gemeint. Die Sache soll von den Vertrauensmännern der Nationalpartei bereits besprochen worden sein, und für den Fall, als sich die lärmenden, alle parlamentarische Arbeit unmöglich machenden Scenen wiederholen sollten, wird beantragt werden, dass im Wiederholungsfalle der schuldige Abgeordnete auf einen Monat, und zum drittenmale für die ganze Session von den Sitzungen ausgeschlossen werden könne.

Ausland.

(Zur Entschädigungsfrage in Ägypten) berichtet man der "Pol. Corr." aus letzterer Stadt, dass durch Vermittlung des österreichisch-ungarischen Consulates in Ägypten dem Präsidenten des zur Regierung der Entschädigungsauszahlung eingesehnten Comites die Antwort des l. und l. Ministers des Äussern, Grafen Kálmán, auf das überreichte Memorandum zugekommen ist. Graf Kálmán erklärte, er habe das Memorandum mit großem Interesse gelesen,

"Immer die Gleiche, stets heiter, stets lebensfröhlich, nichts stört ihren Frohsinn!"

Clemence unterdrückte einen Seufzer.

"Ich habe dir eine Neuigkeit mitzutheilen," fuhr die Baronin fort. "Wir werden morgen mit dem frühesten Baucourt verlassen. Die dringende Einladung der Familie Maurienne, andererseits das lebhafte Zureden Violaine's haben meinen Widerstand gebrochen; kurz — wir reisen morgen!"

Nach momentanem Zögern fragte das junge Mädchen erröthend:

"Hat man von Jean Loup gesprochen bei Herrn von Violaine?"

"Nur wenige Worte!"

"Wird man versuchen, ihn einzufangen?"

Berneind schüttelte die Baronin das Haupt.

"Wer sollte ihn in Gewahrsam nehmen? Seht, in Kriegszeiten hat niemand Zeit, auch nur seiner zu gedenken! So schuldig auch Jean Loup sein mag, so können ihm die Gerichte doch nichts anhaben, denn der Unglückliche vermögt sich offenbar nicht vollinhaltlich Rechenschaft zu geben über seine Handlungsweise. Doch nun lasst uns die Vorbereitungen zu unserer Abreise beginnen."

Clemence war damit einverstanden und beeilte sich, in ihr Zimmer zu gelangen. Eine Vergesellschaft war ihr von der Seele genommen.

Jean Loup konnte nicht verurtheilt werden!

Um folgenden Morgen um neun Uhr bestiegen Frau de Simaise und ihre Tochter den Wagen, welcher sie nach Besoul bringen sollte.

und ertheilte die Versicherung, dass die österreichisch-ungarische Regierung nicht ermangeln werde, die legitimen Interessen der Bevölkerung zu unterstützen.

(Die italienische Armee.) Sehr beachtenswert erscheint ein Gesetzesvorschlag, welchen der italienische Kriegsminister vor einigen Tagen in der Kammer eingebracht hat. Der Vorschlag betrifft die Erhöhung des jährlichen Recruten-Contingents von 65 000 auf 80 000 Mann. Wie die italienischen Journale ausrechnen, wird durch die Annahme dieses Gesetzes die Stärke der italienischen Feldarmee nach Abrechnung aller Reibungsverluste auf 540 000, die der Milizia mobile auf 200 000 Mann gebracht, das heißt fast auf die doppelte Zahl der Streitkräfte, über welche Italien im Jahre 1870 verfügte. Der Beifall, den der Antrag des Kriegsministers findet, ist ein allgemeiner.

(Im englischen Unterhause) wird am nächsten Montag wieder eine Debatte über die egyptische Politik der Regierung stattfinden. Sir H. C. Beach hat im Namen der conservativen Opposition den Antrag gestellt, dass Bedauern des Hauses darüber auszusprechen, dass die Regierung ihren Abgesandten, den General Gordon, in Chartum und die noch übrigen egyptischen Garnisonen im Sudan so thatenlos ihrem Schicksal überlassse. Zu diesem Antrage sind bereits mehrere Abänderungsanträge angemeldet worden, welche die Politik der Regierung direct billigen oder sich wenigstens gegen jedwede kriegerische Operation im Sudan aussprechen. Die Jahreszeit verbietet allerdings eine solche gegenwärtig nahezu ganz, allein die Opposition hat mit ihrem Tadelantrage ob der früheren Unterlassungen Oberwasser, und wie die "Times" bemerkte, kann nur die strengste Parteidiscipline im Unterhause bei der Abstimmung die Regierung vor einer Niederlage retten, welche von der öffentlichen Meinung als vollkommen verdient angesehen wird. — Das auswärtige Amt hat zudem wieder eine Reihe von Depeschen über die Lage im Sudan veröffentlicht, welche der Opposition neue Angriffswaffen liefern werden. Es geht daraus hervor, dass selbst während der Zeit, wo die telegraphische Verbindung mit Chartum intact war, kein lebhafter Meinungsaustausch zwischen der englischen Regierung und General Gordon gepflogen wurde. Seit dem 10. März empfing Gordon, und zwar am 9. April, nur ein einziges Telegramm, welches ihm meldete, dass er einen Vorstoß britischer Truppen von Suakin nach Berber nicht zu erwarten habe. Andererseits beklagt sich aber der General Gordon in bitteren Worten darüber, dass die Regierung, nachdem sie ihn nach Chartum gesendet, ihn ohne alle Unterstützung gelassen habe und es ihm nun überlassse, zu sehen, wie er wieder herauskomme.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser geruhten vorgestern vormittags Audienzen zu ertheilen; es hatten die Ehre empfangen zu werden: Richard Fürst Metternich, geh. Rath F.Z.W. Ritter v. Nees, Kämmerer F.M.L. Graf Grävenitz, F.M.L. von Kriechhammer, Landespräsident Freiherr v. Alejani, Bürgermeister von Wien Eduard Uhl, eine Deputation des Comites für die elektrische Ausstellung in Steyr.

(Zur Erinnerung an Kaiser Maximilian.) Ein Reisender in Mexiko, Herr von Hesse-Wartegg, richtet aus Queretaro folgendes, vom 14. April datiertes Schreiben an den Pariser "Figaro": "Die Regierung des Staates Queretaro hat ein großes Mo-

nument in rohem Stein auf der Stelle, wo Kaiser Maximilian am 19. Juni 1867 erschossen wurde, errichten lassen. Bisher wurde diese düstere Stelle auf dem Cerro de la Campana durch eine Pyramide aus kleinen Steinen bezeichnet, welche nach und nach die fast jeden Tag als eine Erinnerung an ihren Kaiser einige Steinchen wegnahmen. Der Sarg des Kaisers befindet sich im Regierungspalaste, wo er der Blünderung amerikanischer Reisender ausgesetzt ist, welche Stücke davon wegziehen. Das Kloster von Santa-Cruz, wo der Kaiser vor seinem Ende gefangen war, fällt in Ruinen, und das Gemach, in dem der unglückliche Maximilian saß, ist fast unzugänglich geworden. Msgr. Soria, der letzte Beichtvater des Kaisers, ist vor einigen Tagen gestorben."

(Aufnahme von Frequentanten in die l. l. Cadetenschulen.) Mit Beginn des Schuljahres 1884/85 (18. September) werden in die l. l. Cadetenschulen Frequentanten in beiläufig nachstehender Anzahl aufgenommen, und zwar: in den ersten Jahrgang der Infanterie-Cadetenschule in Wien, Budapest und Prag je 80; in den ersten Jahrgang der Infanterie-Cadetenschule in Karlstadt, Karthaus bei Brünn, Bobzow bei Krakau, Hermannstadt und Triest je 40; in den ersten Jahrgang der Infanterie-Cadetenschule in Liebenau bei Graz, Pressburg, Innsbruck und Temesvar je 30; in den ersten Jahrgang der Artillerie-Cadetenschule 80; in den ersten Jahrgang der Pionnier-Cadetenschule 40; in den ersten Jahrgang der Genie-Cadetenschule 12; in den dritten Jahrgang der Cavallerie-Cadetenschule 80; in den vierten Jahrgang der Cavallerie-Cadetenschule 25. In die anderen Jahrgänge der Cadetenschulen werden Frequentanten nur insofern aufgenommen, als durch natürliche Abgänge (Tod, Enthebung etc.) Plätze frei werden.

(Von der Hochzeitsreise.) Aus Paris wird gemeldet: Vor dem Buchtpolizeigerichte erscheint Mr. Clement Jones, einer der reichsten Banquiers von Tunis. Derselbe hatte im vorigen Monate Mlle. Ballina Pia, die Tochter eines Millionärs, geheiratet und auf Einladung des Onkels seiner Braut in dessen Palais in Paris die Flitterwochen verbracht. Vor einigen Tagen gieng das junge Ehepaar in ein Parfumeriegeschäft des Boulevard del' Opera. Die junge Frau kaufte um 500 Francs Kleinigkeiten; nachdem sie gezahlt, wollte sie sich entfernen, da trat zu ihrem namenlosen Entzücken eine der Verkäuferinnen auf sie zu und meinte, man könne nicht erlauben, dass die Herrschaften fortgehen, ehe der Herr zurückgegeben, was er alles gestohlen. Die Dame taumelte vor Schreck, sie stammelte ihren Namen, gab ihre Adresse, behauptete, es müsse ein Irrthum vorliegen; selbst der Herr des Geschäftes trat drohend an die Verkäuferin heran, und diese holte in ihrer Erbitterung einen Polizei-Agenten, welcher in den Taschen des Herrn zwei Bürsten, sieben Kämme, eine Schachtel Zahnpasta, sechs Flacons Parfum, einen kleinen Spiegel, im ganzen Waren im Betrage von 49 Francs vorfand. Mr. Jones, der todtenbleich und zitternd stand, erbot sich, eine Entschädigung von 5000 Francs zu zahlen, allein der Polizist machte die Anzeige und das Gericht verurteilte den zwanzigfachen Millionär wegen Diebstahls zu sechs Tagen Arrest und 500 Francs Strafe. Die junge Frau hat sofort die Scheidungsklage eingereicht.

(Sparrenholz, lüssen Sie weiter!) In der kleinsten Stadt eines kleinen deutschen Staates wird der Landesherr von zwanzig weißgekleideten Fräulein empfangen. Mit einem Raffinement, das eines höheren Magistrats würdig wäre, sind in die erste Reihe

"Bald werde ich fern von hier sein," sagte sich Clemence, einen letzten Blick hinüberwerfend nach dem "grauen Höcker", "und in der Ferne, bei meinen Freundinnen, in gänzlich anderer Umgebung werde ich nicht mehr an ihn denken, den ich vergessen muss um jeden Preis!"

15. Capitel.

Die Legende von Jean Loup.

Ehe wir in unserer Erzählung fortfahren, dürfte es an der Zeit sein, einige Aufklärungen über die Herkunft unseres Helden zu geben. Über Jean Loup, den armen Irrsinnigen, der in den Wäldern in der Umgebung von Marseille sein Leben fristete, kursierten verschiedenartige Gerüchte. Einige bezeichneten ihn als ein von Gauklern gestohlenes Kind, das dann später von diesen im Walde ausgefegt und so verwildert sei. Andere legten seiner Herkunft folgende romantische Geschichte zugrunde:

Vor Jahren lebte ein armer Holzhauer, Namens Jerome Labourin, der nichts besaß als das, was er sich täglich mit Mühe und Not verdiente. Sein höchster Schatz war sein angebetetes Weib und sein geliebtes Kind. Beide bildeten das ganze Glück seines Lebens.

Hog Jerome des Morgens nach seinem einfachen Imbiß hinaus in den Wald zur Arbeit, dann begleitete ihn Louise mit dem kleinen Jean. Der Knabe lag in einem Korb, welchen Louise an einen Baum befestigte, was Jean aber nicht hinderte, so oft es

nur irgend gehen wollte, aus dem Korb herauszuklettern, sobald er laufen konnte, und in das üppige Laubwerk hinein zu trollen, bis die besorgte Mutter ihn zurückbrachte.

Eines Tages im März gelang es aber dem kleinen Jean, der müterlichen Wachsamkeit zu entkräften und einem buntfarbigen Schmetterling nachzulaufen; er zählte damals achtzehn Monate.

"Mein Gott, wo ist er? Ich sehe ihn nicht mehr!" rief Louise bestürzt.

Sie blickte nach allen Richtungen sich um, doch weit und breit war das Kind nicht zu sehen.

"Jean! Jean!" rief sie laut.

Keine Antwort.

Sie war bleich geworden und zitterte am ganzen Körper; sie rief, sie rannte umher — vergeblich, nirgends zeigte sich eine Spur von dem Knaben.

Da endlich vernahm sie einen lauten Schrei; die arme Mutter wünschte, das Blut müsse ihr in den Adern erstarren. Außer sich vor Angst und Schrecken eilte sie nach der Richtung, von welcher der Schrei erfolgte.

Entsehen! Eine riesige Wölfin hatte sich auf das Kind gestürzt und trug es in ihrem ungeheueren Mächen davon.

Mit wahrer Löwenmuth stürzte sich die arme Mutter auf das Thier, aber es wich ihr aus und rannte, das Kind noch immer festhaltend, dem Walde zu.

Louise stieß einen marksschütternden Schrei aus und sank leblos zur Erde.

(Fortsetzung folgt.)

die zehn hübschen, in die zweite die — minder hübschen gestellt. Se. Hoheit, vom Anblick des Vortrabs entzückt, thun, was seine 60 Jahre und seine Fürstenwürde ihm gestatten, er küsst eine schöne Stirne nach der anderen. Am Ende der ersten Reihe macht er betroffen Halt, aber nur eine Secunde, dann winkt er dem Adjutanten: „Sparrenholz, lassen Sie weiter!“

— (Unschuldig mit Er schwerungsgründen.) Gefängniswärter: Weshalb seid Ihr denn zu zehn Jahren Buchthaus verurtheilt worden? — Gefangen: Weil ich von einem 50 Gulden geborgt habe! — Gefängniswärter: Unfass! Wegen Geldborgens wird niemand eingesperrt! — Gefangen: Ja, aber ich hab' den hartnäckigen Menschen erst niederschlagen müssen, ehe er's hergegeben hat!

Locales.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 24. April in Gegenwart von 15 Mitgliedern und zwei Gästen seine Monatssitzung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles theilte Obmann Dr. Schiffer den Beitritt des k. k. Sanitätsassistenten Dr. St. Steger und den Tod des auswärtigen Mitgliedes, pens. Regimentsarztes Dr. Friedrich Braun mit, worauf die Anwesenden über dessen Aussforderung durch Erheben von ihren Sitzen ihr Beileid kundgaben. Nun wurde zur Wahl des Delegierten und dessen Stellvertreters zum österreichischen Aerzte-Vereinstage in Brünn geschritten und per acclamationem zum Delegierten Regierungsrath Dr. Valentia und über dessen Motivierung der in Brünn ansässige Director der Gebäranstalt Dr. Niedinger zum Delegierten-Stellvertreter erwählt und weiters der Vereinsleitung das Mandat ertheilt, falls letzterer ablehnen sollte, ansonstens für eine geeignete Stellvertretung des Vereines beim Aerzetage Sorge zu tragen. Hierauf wurde zu den angekündigten Vorträgen geschritten:

1.) Secundavarzt Dr. Kochmuth stellte einen von ihm mit günstigem Erfolge operierten Starkranken vor. Derselbe wurde nach der jetzt wohl allgemein geübten Graefischen Methode operiert, die entschiedene Vortheile vor der Beer'schen hat. Die Heilung erfolgte ohne Reaction, der Kranke sieht mit den Staerbrillen und ohne dieselben ganz gut. 2.) Dr. Schuster sprach über Kinder-nährmittel; er schilderte zuerst in kurzen Worten die Modalitäten, unter denen überhaupt eine künstliche Kinderernährung platzzugreifen habe, hierauf ausführlich die Ernährung des gesunden und des kranken Kindes mit Kuhmilch und mit der Milch anderer Säugetiere und endete mit einer Betrachtung über den Nährwert und die Zulässigkeit der einzelnen bekannteren Milch-Conserven und Kindermehle, woran Professor Dr. Valentia noch einige wichtige Bemerkungen über die neuesten Forschungen in diesem Gebiete knüpfte, betonend, daß ganze Auf und Um der künstlichen Ernährungsmittel gipste darin, das Casein rasch verdauungsfähig zu gestalten. 3.) Klinischer Assistent Dr. Gregorij demonstrierte Hasse's Pessarium occlusivum, hieran einen kurzen Vortrag über facultative Sterilität anknüpfend.

— (Gestorben) ist vorgestern nachmittags nach langer Krankheit der in den Ruhestand versetzte land-schaftliche Portier J. Schitko. Der Verstorbene, welcher über 40 Jahre seines Portieramtes gewaltet und der für seine vieljährige, belobte und treue Dienstleistung durch Allerhöchste Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes ausgezeichnet wurde, war schon vermöge seines Berufes eine stadtbekannte Persönlichkeit. Durch sein biedereres, offenes, zuvorkommendes Wesen hat er sich große Beliebtheit allgemein zu verschaffen gewusst. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 4 Uhr von der Karlstädterstraße aus, Zimmerergasse Nr. 3, statt. — er —

— (Generalversammlung.) Die alljährliche Generalversammlung der Actionäre der krainischen Baugesellschaft findet nächsten Montag, den 12. d. M., nachmittags 5 Uhr im ersten Stocke des Hotels „Stadt Wien“ statt.

— (Unglücksfall.) Vorgestern vormittags wurde der Einspanner des Herrn Barons Schweiger aus Tuffstein in der Polanastraße nahe beim Thierspital von einem zweispännigen Wagen so unglücklich angerannt, daß der Herr Baron aus seinem Wagen geschleudert und eine Strecke lang von dem Gefährte mitgezogen wurde. Doch erlitt der Herr Baron zum Glück nur leichtere Contusionen. Durch den Zusammenstoß wurde auch das Wagenhäufchen mit einem Geldbetrage herabgeworfen, und ist dasselbe sammt der Taschenuhr des Herrn Barons bei der aus Unlass des eben abgehaltenen Viehmarktes sofort entstandenen großen Menschenansammlung abhanden gekommen. — er —

— (Eingebracht.) Von den aus dem hiesigen Militärspitale, wie wir gestern berichteten, durchgebrannten drei Militärsträflingen wurden zwei bereits eingebracht.

— (Kleine Chronik.) Als lebhafteste der Einspanner Nr. 42 vor dem „Hotel Elefant“ unvor-sichtigerweise schnell umbog, trat das Pferd mit dem Hufe auf den Fuß des achtjährigen Knaben Ignaz Pečnik aus Dovnice bei Gleinz und verlebte ihn nicht

unbedeutend. — In den letzten Tagen wurden zweien Knechten in der Nonnengasse von unbekannten Thätern mehrere Nöcke und Hemden gestohlen. — In der Schellenburggasse wurden zwei eingearbeitete Schlüssel gefunden. — Der Stammtisch des Gasthauses „zur Sternwarte“ war vorgestern abends in einer kleinen Feuergefahr. Einem neueintretenden Stammgäste passierte nämlich das Malheur, daß er, als er sich vom benachbarten Tische einen Stuhl holte und denselben hoch über den Köpfen der Gäste trug, an die Hängelampen so heftig anstieß, daß dieselben zu Boden fielen und das brennende Petroleum sich über den Fußboden ergoss. Flammen schlugen vom Boden empor, wurden aber selbstverständlich durch das rasche Eingreifen der Gäste bald bewältigt. — er —

— (Ein rabiater Sohn.) Dieser Tag begann Johann Škerjanc auf dem Karolinengrund in der Wohnung seiner Eltern derart zu excedieren, daß er das ganze Haus in große Aufregung versetzte. Er drohte, das Haus anzuzünden, bedrohte seine Mutter auf eine unerhörte Weise und wollte schließlich mit einem Taschenmesser nach seinem Vater stechen, traf aber und verlebte dabei die Mutter, welche den Angriff von ihrem Manne abwehren wollte. Johann Škerjanc wurde endlich mit Hilfe einer dritten Person bewältigt, von der herbeigeholten Wache arretiert und der competenten Behörde eingeliefert. — er —

— (Gestohlenes Pferd.) Franz Jurjovec aus Kapla, Bezirk Franzen, fand letzthin sein ihm am 15ten April l. J. wie er vermutete, von Bigeunern gestohlene Pferd auf dem Viehmarkt zum Verkaufe ausgestellt. Der Verkäufer des Pferdes war Lorenz Jereb aus Petkovec im Bezirk Voitsch, der es am 18. April mit einem andern Pferde von einem Bigeuner eingetauscht hatte. — er —

— (Der Wonnemonat Mai in Oberkrain.) Aus Weissenfels, 7. Mai, wird uns geschrieben: Alle unsere Verge und Thaler dekt seit zwei Tagen ein schneiges Leichtentuch. Verstummt ist der tausendfachlige fröhliche und angenehme Frühlingsgesang unserer befiederten Waldbewohner, welche nun ebenso traurig sich zu und in die Menschenwohnungen drängen, als unsere Landleute aus den Fenstern auf die auf den Fluren lagernden Schneemassen blicken. Gestern, den 6. d. M., früh 3 Uhr fieng es nach einem so heftigen Gewitter, wie es im Juli oder August nach den heißesten Sommertagen nicht heftiger sein könnte, so gewaltig zu schneien an, als hätten wir die Weihnachtsfeiertage vor der Thüre, und bis 7 Uhr früh lag der Schnee bereits 15 Centimeter hoch, und die eben in der vollsten Blüte stehenden Kirschen und die fröhlichen Pfauenarten haben durch die Schwere des nassen Schnees stark an Brüchen gelitten. Die übrigen Obstsorten haben sich zum Glücke infolge der seit 18. April anhaltend kalten und regnerischen Witterung noch nicht entwickelt und werden daher, wenn auch der unausschließliche Frost eintritt, wenig oder nichts leiden.

Unter der großen Menge Vögel, welche sich gestern zu den Häusern flüchteten und Nahrung suchten, befanden sich viele Insectenvögel, als: Rothkehln, Rothschwänzchen, Bachstelzen, Schwalben, Grasmücken u. s. w. Heute sind mit Ausnahme von Meisen, welche ihre Zuflucht zu den Bienenständen genommen und dort jede sich zeigende Biene begierig weggeflogen haben, alle verschwunden, und es ist eher anzunehmen, daß diese Hungers gestorben als fortgezogen sind, denn die meisten befanden sich in der Brut und verlassen daher nicht leicht ihre Brutstätte. Ueberhaupt dürfte nicht nur die erste Brut aller kleiner Vögel, vielleicht mit Ausnahme der Höhlenbrüter, durch dieses Unwetter gelitten haben, sondern es werden wahrscheinlich auch und besonders die bereits stark entwickelten Kornfelder empfindlichen Schaden erleiden. — Auch die Bienenstände erleiden großen Schaden, weil sich das Bienenvolk nicht gefangen halten lässt, sondern herausdrängt, und so Tausende und Tausende in der Schneedecke zugrunde gehen, was für die Stöcke, da jetzt im Frühjahr jede einzelne Biene hundertfachen Wert hat, von großem Nachtheil ist.

Die Hoffnungen unserer Alpenbewohner auf ein zeitliches Frühjahr wurden daher plötzlich sehr getrübt, und es wäre nur zu wünschen, daß wenigstens von jetzt an günstigeres Wetter herrschen möhle, damit die Frühjahrsansaaten bald beendet werden könnten. D.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 9. Mai. Die kaiserliche Familie verrichtete heute morgens am Sarge der Kaiserin Maria Anna in der Hofburg-Capelle stillle Gebete. Hierauf wurde dem Publicum der Zutritt gestattet, welches in großen Massen herbeiströmte.

Budapest, 9. Mai. Im Unterhause beschuldigte Ugron den Abgeordneten Dobrzański unpatriotischer, panslavistischer Gesinnung und legte Briefe desselben vor. Dobrzański erklärte die Briefe für gefälscht.

Agram, 9. Mai. Die unabhängige Nationalpartei veröffentlicht ihr Wahlprogramm, in welchem für Kroatien gleiche Stellung mit Ungarn gefordert wird.

Berlin, 9. Mai. Generaladjutant Graf Goltz begibt sich im Auftrage des Kaisers nach Wien, um der Beisezung der Leiche der Kaiserin Maria Anna beizuwohnen.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag vertagte die Weiterberatung des Socialistengesetzes schließlich auf morgen; Bismarck hatte vorher noch die politische Thätigkeit der Fortschrittspartei stark bekämpft und auf die positive Socialreform der Regierung hingewiesen, welche neben dem Repressivsystem des Socialistengesetzes das allein richtige Mittel sei.

London, 8. Mai. In einer Fabrik in der Nähe der Stadt Ayr in Schottland fand heute morgens eine Dynamit-Explosion statt. Vier Personen wurden getötet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schulden. Zu Ende April 1884 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Kontrolle der Staats-schulden im Umlaufe: an Partialhypothekar-anweisungen 88 982 842 Gulden 50 fr.; an aus der Misssperre der beiden Control-commissionen erfolgten Staatsnoten 323 016 057 fl., im ganzen 411 998 899 fl. 50 fr.

Angekommene Fremde.

Am 9. Mai.

Ho'-l. Stadt Wien. Fleischmann, Lautner, Neubusch, Arlt und Friederich, Kaufleute, Wien. — Ritter von Wenzusch, f. f. Oberingenieur, Linz. — Millonek, Kaufm., Klagenfurt. — Fuchs, Privat, Kanter.

Kaiser von Österreich. Berger, Privat, f. Frau, St. Johann. — Almann Josef und Leopold, Marburg. — Kaudischer, Commiss, Cilli. — Signer Aloisia, Großgorica.

Verstorbene.

Den 8. Mai. Maria Šabar, Arbeiterin, 25 J., Brunn-gasse Nr. 9, Tuberkulose. — Maria Grašč, Arbeiterin, 41 J., Kuhthal Nr. 11, Krebskrankheit.

Den 8. Mai. Jakob Schitko, pens. landschaftlicher Portier, 67 J., Zimmerergasse Nr. 3, Alterschwäche.

Den 9. Mai. Johann Kopčík, Fabrikassseher, 39 J., Floriansgasse Nr. 13, Lungentuberkulose.

Im Spitäle:

Den 6. Mai. Anton Sturmec, Inwohner, 72 J., allgemeine Wassersucht. — Maria Turšík, Arbeiterin, 51 J., Lungentuberkulose.

Lottoziehung vom 7. Mai:
Brünn: 5 83 62 66 79.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 10°C. reduziert	Entfernter Temperatur nach Gefüse	Wind	Windstärke in Windmetern		Giebel höchst in Windmetern
					Windrichtung	Windstärke	
7 U. Mg.	744,36	+10,6	N. schwach				heiter
9. 2. R.	742,29	-19,4	N. schwach				0,00
9. " Ab.	742,50	+12,4	N. schwach				heiter

Herrlicher Tag, wolkenloser Himmel, Abendbroth; mondhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 14,1°, um 1,3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglic.



Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Sels. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Patente erwirkt d. hiezu behördl. concess. Bureau Fischer & Co., Ingol., Wien, Kärntnerstr. 3. (1153)



Otto Ritter v. Luschan

f. f. Oberlandesgerichtsrathes i. P.,

welcher heute halb 12 Uhr mittags nach langem, schmerlichem Leiden, versegen mit den heil. Sterbesacramenten, im 57. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trübe Hülle des theuren Verbliebenen wird Samstag, den 10. Mai, um halb 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Schulhausgasse Nr. 28 gehoben und auf dem Friedhof zu St. Ruprecht im eigenen Grabe zur Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse werden Montag, den 12. d. M., um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Der theure Dahingeschiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Magdeburg am 8. Mai 1884.

Marie Edle v. Luschan geb. Gräfin Držić als Gattin. — Marianna Voegl geb. Edle von Luschan als Tochter. — Franz Voegl, gräflich Arcs-Binneberg'scher Güterinspector, als Schwiegersohn. — Franz Voegl, Marianna Voegl als Enkel.

Course an der Wiener Börse vom 9. Mai 1884.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temesvar-Banater	101.—	101.—60	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Rötenrente	81.15	81.80	5% ungarische	101.75	102.25	Goldschmiede 1. Emission	187.50	188.—	Goldschmiede 200 fl. Silber	146.40	145.70		
Silberrente	81.70	81.86	Audere öffentl. Anlehen.	104.—	104.20	Goldschmiede 2. Emission	143.70	144.20	Silverbahn 200 fl. B. 200 fl. EM.	152.25	153.—		
1864er 4% Staatsloste	250 fl.	124.50	Donaus.-Röfe 5% 100 fl.	116.50	116.—	Goldschmiede 3. Emission	123.30	123.70	Transports-Gesell. 100 fl.	250 fl.	260.75		
1860er 4% ganze 600 fl.	137.—	137.50	bto. Anleihe 1878. Steuerfrei	104.—	104.75	ung.-galiz. Bahn	98.60	99.—	Transports-Gesell. 100 fl. ö. W.	170 fl. ö. W.	211.60		
1860er 4% ünfteil 100 fl.	144.50	145.—	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102.70	103.20	Diverse Löse (per Stück).	176.60	177.—	Transports-Gesell. 100 fl. ö. W.	170 fl. ö. W.	211.60		
1864er Staatsloste	100 fl.	178.76	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	116.—	116.—	Ereditlöse 100 fl.	41.60	41.—	Turnau-Kralup 205 fl. ö. W.	—	—		
1864er Goldrente 50 fl.	175.60	174.—	(Silber oder Gold)	—	—	Clarke-Löse 100 fl.	115.—	116.—	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	173.25	173.75		
Gold-Renten-Scheine per St.	37.—	40.—	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	127.50	127.60	Donau-Dampfsch. 100 fl.	23.50	24.50	ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	163.—	163.25		
4% Deft. Goldrente, steuerfrei	101.80	101.95	Brämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	127.50	127.60	Büchalter Prämien-Anlehen 20 fl.	43.—	44.—	ung. Wehrbahn 200 fl. Silber	175.60	176.—		
Oester. Rötenrente, steuerfrei	98.25	98.40	Bfandbriefe (für 100 fl.)	122.60	122.70	Ösener Löse 40 fl.	36.70	39.26	Inustrie-Aktionen (per Stück).	—	—		
ung. Goldrente 5%	122.60	122.70	Sobenzer allg. österr. 4½% Gold	123.50	124.—	Wolffs-Löse 40 fl.	12.70	12.96	Deft. 500 fl. EM.	576	578.—		
4% Papierrente 5%	92.40	92.55	bto. in 50 fl.	97.—	97.26	Rothenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	19.—	19.50	Deft. 500 fl. EM.	178.50	179.—		
Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. G.	89.16	89.30	bto. in 50 fl.	98.—	98.50	S. Genois-Löse 40 fl.	53.60	54.50	Ösener Böhmischer G. B. 200 fl. S.	235 fl.	235.60		
Ösbahn-Prioritäten	142.60	143.—	Deft. Hypothekenbank 10 fl. 5½%	101.—	101.—	Waldbahn-Löse 20 fl.	47.75	48.26	Linz-Gudwein 200 fl. EM.	267.75	268.—		
Staats-Öbl. (Ang. Öbl.)	118.50	119.—	Deft. Hypothekenbank 10 fl. 5½%	101.80	101.50	Windischgrätz-Löse 20 fl.	29.—	29.25	Slab.-Trotz. III. C. 1873200 fl. EM.	197.25	197.75		
vom 9. 1876	102.—	102.50	bto.	101.40	101.60	Depotienb. 40 fl.	38.25	39.25	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. EM.	251.25	251.50		
Prämiens-Anl. à 100 fl. ö. W.	117.—	117.60	bto.	94.40	94.60	Emile-Löse 200 fl. Silber	116.—	116.—	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	208.75	209.25		
Teileb.-Röfe 4% 100 fl.	116.25	116.50	ung. allg. Sobencreit-Aktionenges.	101.75	102.25	Günther'schen Börsen 200 fl. Silber	116.50	117.—	Gatz.-Karl-Ludwig-B. 200 fl. EM.	284.25	284.75		
Gründlts. - Obligationen (für 100 fl. G. W.)	106.50	—	in Pest in 84 fl. verl. 5½%	101.—	101.—	Graf-Röhafer-G. B. 200 fl. S. W.	21.25	25.50	Graf-Röhafer-G. B. 200 fl. S. W.	257	258.—		
5% böhmische	106.50	—	Ellisabeth-Weltbahn 1. Emission	168.40	168.80	Kahlenberg-Eisenb. 200 fl.	86.—	87.—	Deutsche Bläge	59.40	59.60		
5% galizische	101.—	101.26	Herbinands-Nordbahn in Silb.	107.75	108.50	Kaltenau-Oberb. Eisenb. 200 fl. S.	150.—	151.—	Gondon	121.50	121.80		
5% niederösterreichische	105.50	106.60	Franz-Josef-Bahn	90.15	90.55	Leibnig-Eisenb. 200 fl. ö. W.	191.25	191.75	Paris	48.25	48.27		
5% oberösterreichische	104.50	106.—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	101.—	101.25	Loibl, öst.-ung. Triest 500 fl. EM.	121.25	121.75	Petersburg	—	—		
5% steirische	104.50	106.—	Cm. 1881 300 fl. S. 4½%	104.—	104.50	Deft.-ling. Bahn	109.10	109.50	Ducaten	5.72	5.74		
5% kroatische und slavonische	100.—	102.—	Unionbank 100 fl.	104.—	104.50	Gibolz-Bahn 200 fl. Silber	180.80	181.20	20-Francs-Stücke	9.64	9.64		
5% siebenbürgische	150.25	151.—	Berlebreckbank Allg. 140 fl.	97.80	98.10	Staatsseidenbahn 200 fl. S. W.	178.50	179.25	Silber	—	—		
M. J. Guardia	—	—	Giebenbürger	—	—	Deutsche Reichsbanknoten	51.25	51.75	Deutsche Reichsbanknoten	59.45	59.60		

In
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung ist stets vorrätig:
(1928) Josipa Jurčiča 3—2

Zbrani spisi.
I. zvezek: Deseti brat. Preis 1 fl.
II. zvezek: Pripovedni spisi.
Preis 70 kr.

Mehl

aus bestem und echtem Banater Weizen, ganz trocken, in der eigenen Kunst-Walzmühle erzeugt, offeriert zu billigsten Preisen en gros (1782) und en détail 10—3

M. J. Guardia
Laibach, Elefantengasse Nr. 50.

Glanzbüglerin

sehr geschickt in diesem Fache, wie auch im Putzen von Spitzen und Blondinen, wohnhaft Alter Markt Nr. 28, III. Stock empfiehlt sich bestens zu zahlreichen Aufträgen. (1966) 2—1

K. k. ausschl. privilegiertes

Universal-Pulver.

Allen wirtlichen Hausfrauen ist dies durch seine allseitige Verwendbarkeit im Haushalte sowie besondere Billigkeit gleich ausgezeichnete Reinigungsmittel zum Abreiben, Waschen und Putzen besonders zu empfehlen. (1857) 6—4

Chemische Fabrik, Wien-Brightenau.

1 Kilopaket Reibepulver 20 kr., 1 Kilo-Metalldose Ia Edelweiss 60 kr., zu haben bei H. L. Wencel in Laibach. Prospekt und Gebrauchsweisung gratis.

Imprägnierungen gegen Hausschwamm und Fäulnis, gegen Nässe und Feuersgefahr, sowie Desinficierungen übernehmen unter Garantie und liefern zur Selbstanwendung die Präparate mit Gebrauchsweisung. (1325) 10—6

Paul Hiller & Co., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.
Vertreter Herr Otto Thum, Linz a. d. Donau.

Klimatischer Curort

Bad Vellach

bei Eisenkappel in Kärnten.

Beginn der Saison am 1. Juni.

Wohnungs- und Mineralwasser-Bestellungen wollen gefälligst an die Inhabung gerichtet werden. (1786) 3—2

Dieser Curort ist auch aus freier Hand zu verkaufen.

Kosler's Brauhausgarten.

Ich beeitre mich, dem verehrten Publicum hiemit anzuseigen, dass ich den Ausschank in Herren Gebrüder Kosler's Bierhalle übernommen habe und morgen

Sonntag den 11. Mai 1. J.

den gänzlich neu adaptierten

Garten mit Salon

eröffne. — Außer dem renommierten Kosler-Kaiserbier kommen beste Naturweine zum Ausschank, und ist vorzügliche kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit vorbereitet und für aufmerksame Bedienung gesorgt. (1962)

Zum zahlreichen Besuche laden ergebenst ein hochachtungsvoll

H. Eberl.



Piccoli's Magen-Essenz

von G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Herrn Gabriel Piccoli in Laibach!

Die Magen-Essenz, zubereitet von dem tüchtigen Apotheker G. Piccoli, ist ein vortreffliches Mittel gegen alle Krankheiten des Magens und der Eingeweide des Unterleibes, die ihren Ursprung in Verminderung der Lebenskräfte haben, daher ich Unterfertiger mit bestem Gewissen diese Essenz anempfehlen kann. (1950) 15—1

Triest, Jänner 1884. Dr. Ritter v. Goracuccchi,
Arzt d. österr.-ungar. Lloydgesellschaft.

1 Flasche 10 kr. — Wird in Schachteln à 12 Flaschen gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

Ludwig Widmayer

Bau- und Möbeltischler

Werkstätte: Herrengasse 10 — Möbelniederlage: Rain 10

empfiehlt sein grosses Lager von polierten und lackierten Möbeln, Divans, Garnituren, Feder- und Rosshaarmaträzen, Kinderwagen, Fensterkarniessen etc. zu den billigsten Preisen. Auch übernimmt er alle in sein Fach einschlagenden

Bau- und Möbel-Arbeiten

wie auch Reparaturen zu den billigsten Preisen und garantiert solide und prompte Ausführung. Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich bestens

(1964) 3—1 Ludwig Widmayer Bau- und Möbeltischler.

Hauptniederlage

natürlicher Mineralwässer u. Quellenprodukte:

Adelheidsquelle, Biliner Sauerbrunn, Carinthiaquelle, Emser Victoria-Quelle, Emser Kränchen, Franz-Josefs-Bitterquelle, Friedrichshaller Bitterwasser, Gleichenberger Constantinsquelle, Johanniske, Emmaquelle, Klausner Stahlquelle, Giesshübler Sauerbrunn, Haller Jodwasser, Hunyadi-Bitterwasser, Karlsbader Mühlbrunn, Schlossbrunn und Sprudel, Krondorfer Sauerbrunn, Marienbader Kreuzbrunn, Preblauer Sauerbrunn, Püllnaer und Saidschitzer Bitterwasser, Radainer Sauerbrunn, Rákoczy-Bitterquelle, Rohitscher Sauerbrunn, Römerquelle, Ofner Victoria-Bitterquelle, Selterswasser, St. Lorenzi-Stahlsäuerling, Karlsbader Sprudelsalz, Marienbader und Haller Jodsalz, Emser Pastillen, Biliner Pastillen u. s. w.

Die seit 26 Jahren bestehende Mineralwasser-Handlung steht nicht nur der Sanitätsbehörde, sondern jedem p. t. Kunden mit Originalfacturen zu Diensten, um sich über die Echtheit und Frische der Füllung obgenannter Mineralwässer überzeugen zu können. Achtungsvoll (1923) 1

Peter Lassnik, Laibach.

Brunnenschriften u. Broschüren gratis.

(1874—3) Nr. 1147.

Bekanntmachung.